

16.1

1978

M

465

80

80



Das  
Rechtschaffene Wesen

Eines

Treuen Lehrers,

In einer

den 20. Sept. 1735.

in der S. Bartholomäi - Kirche

zu Altenburg,

gehaltenen

Circular - Predigt



vorge stellt,

Und,

auf einiger Verlangen,

von neuen übersehen,

und dem Druck überlassen

von

Johann Sigismund Kunth,

Pastor. in Pölszig.

---

Greitz,

Druckts Abraham Gottlieb Ludewig,

Hoch, Gräfl. Hof - Buchdr.

## Inhalt.

Eingang. Luc. 12, 42.

Text. 1 Cor. 4, 6 u. 8.

Vortrag. Das rechtschaffene Wesen eines treuen Lehrers.

### Abhandlung.

I. Theil oder Lehr-Satz: Er sucht nicht seine Ehre. Dieser wird

1. Mit dem Exempel Pauli, als eines treuen Nachfolgers Christi, aus dem Text, erwiesen; und
2. Durch drey Kennzeichen erläutert.

II. Theil oder Lehr-Satz: Er sucht nicht seinen Tugent. Dieser wird wieder

1. Durch das Exempel Pauli, im Text, bestätigt;
2. Durch drey Kennzeichen deutlicher gemacht. Worauf
  - a) Der Grund solches rechtschaffenen Wesens, angezeigt und beschrieben wird;
  - b) Sieben Wahrheiten, aus 1 Tim. I, 12 u. 17, hergeleitet werden.

### Anwendung.

1. Die Lehrer sollen

- a) Sich prüfen.
- b) Nach diesem rechtschaffenen Wesen ringen.

2. Die Zuhörer haben hiebey

- a) Gewisse besondere Pflichten zu beobachten,
  - b) Sich für dem so gefährlichen und gar gemeinen Zustande, v. 8. im Text zu hüten; Folglich
    - \* Die Nothwendigkeit einer wahren Veränderung des Herzens zu erwegen;
    - \*\* Sich ernstlich zu prüfen, und Theils darnach zu trachten, und sich dazu aufzumuntern;
- Theils das angefangene rechtschaffene Wesen, bis ans Ende vest zu behalten.

Unsere



Kopial 78M 465(16)

AV



Unsere Hülffe stehet im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.  
Dieser Herr, unser Gott, segne uns auch  
in dieser Stunde! Er segne sein Wort,  
und lasse es an einem Ieden, der gegenwär-  
tig ist, wohl anschlagen, daß es seine reiche  
Früchte bringe, die in der Ewigkeit wie-  
der gefunden werden, zur Verherrlichung  
seines Namens! Amen.

Wie ein groß Ding ist es um einen  
treuen und klugen Haushalter, wel-  
chen der Herr setzet über sein Gesin-  
de, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr  
Gebühr gebe! Diese Worte des Herrn Jesu,  
allesamt herzlich-Beliebteste, finden wir, Luc. 12, 42.  
Es hatte unser Heiland seine Jünger kurz zuvor auf  
eine ganz sonderbare und liebevolle Weise zu der, al-  
len seinen wahren Nachfolgern höchst-nöthigen und  
so gesegneten, unermüdeten Wachsamkeit ermun-  
tert, und also angeredet: Lasset eure Lenden  
umgürtet seyn, und eure Lichter brennen.  
Und seydt gleich den Menschen, die auf ihrem  
Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von  
A 2 der

der Hochzeit, auf daß, wenn er kommet und anklopffet, sie ihm bald aufthun, v. 35. 36. Worauf er ihnen die grosse Seligkeit solcher Wachsamkeit nachdrücklichst angepriesen, v. 37. 38 und dieses alles auf seine Jünger insonderheit gedeutet und applicirt, v. 39. 40. Nun mochte Petrus bey diesem, an sich klaren, Ausspruche Jesu doch einigen Anstand gefunden haben; daher er, um der Sache recht gewiß zu werden, zu ihm sprach: Herr, sagst du diß Gleichniß zu uns oder auch zu allen? v. 41. (ach ja, auch zu uns allen, Geliebteste, die wir einmahl aufgewachet, und aufgestanden von den todten Wercken des Fleisches und der Vernunft, und von Christo erleuchtet worden seyn, in der Ordnung einer wahren Herzens-Busse, auch zu uns wird gesagt: Wachet! Marc. 13, 37.) Der Herr aber antwortete Petro hierauf so weißlich, daß er nicht nur dasienige, was er zu wissen verlanget hatte, sondern auch noch ein mehrers sich aus dieser holdseligen Antwort nehmen konte. Denn die Absicht des Herrn Jesu gehet in den angeführten (a) Worten wohl vornehmlich mit dahin, die Gestalt eines rechtschaffenen Knechtes Christi oder Lehrers vorzustellen, bey dem sich folgende zwo wesentliche

(a) Es verdienet hierüber nachgelesen zu werden des theuren Chemnitii Harmon. euang. T. I. pag. 1195. seq. und was er von der Amts-Treue schreibt in loc. theol. P. III. de Eccles. p. m. 158. Item des sel. Herrn Abt Breitshaupts Satz der Erden, P. II, Serm. XLIV. coll. IX.

che Eigenschaften finden müssen: 1) Eine wahre Treue, und 2) eine wahre Klugheit. Die wahre Treue setzet der Herr darinnen, daß ein Lehrer denen, ihm anvertrauten, Seelen sein Gebühr gebe; Das ist, daß er das Wort der Wahrheit recht theile, und ihnen den ganzen Liebes-Rath und Willen Gottes von der Menschen Heil oder Seligkeit, lauter und rein, ordentlich, und bey aller Gelegenheit, verkündige; dabey aber keine Mühe, keine Arbeit noch Leiden scheue. Soll nun das alles zu rechter Zeit geschehen, so gehöret gewiß dazu eine wahre Klugheit. Es wird zwar billig von allen wahren Christen erfordert, daß sie klug und verständig seyn, und prüfen sollen, was da sey des Herrn Wille, Ephes. 5, 17. 10. Röm. 12, 2. Wie viel mehr aber von denen, welche andern vorstehen, sie ermahnen und lehren sollen ἐν πάσῃ σοφίᾳ mit Aller Weisheit? Wie ein groß Ding ist es demnach um einen treuen und klugen Haushalter! Selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also thun, wenn er kommt, Luc. 12, 43. 44. Aber unselig ist derselbe untreue und thörichte Knecht, welchen unser Heiland im Gegensatz vorstellet, v. 45 = 48.

O wenn doch alle diejenigen, welche, nachdem sie ihre Studia auf Vniversitäten absolviret zu haben meynen, sich kein Gewissen daraus machen, nach einem geistlichen Amte zu lauffen, und durch allerley Krümme, aber dem Erzhirten Christo Jesu, dessen

Augen sind, wie eine Feuer-Flamme, höchst mißfällige Wege, hinein zu gehen, das iest angeführte und nachdrückliche Zeugniß des HErrn von der Beschaffenheit eines treuen und flugen Haushalters, erst fein bedencken, sich scharff darnach prüfen, und von Herzen mit Gebet und Flehen darnach ringen möchten, daß sie der HErr, zuorderst in der Sorge für ihre eigene Seelen, recht treu und verständig machen wolle; und denn nur erwarteten, bis er sie über sein Gesinde setzen würde; so könnten durch ihren Dienst, unter dem kräftigen Beystande des heil. Geistes, noch viele Seelen aus ihrem Verderben herum geholet, errettet und ihrem Erlöser zugeführt werden, die sonst, zum Theil aus Verwahrlosung der untreuen und thörichten Haushalter (b) verlohren gehen. Bittet um deswillen, ihr Lieben, den HErrn der Erndte täglich, daß er Arbeiter in seine Erndte sende, Matth. 9, 37. 38. Sollte aber nicht auch ein ieder Lehrer und Prediger, bey diesem Ausspruche Jesu, in seinem Gewissen gedrungen und erwecket werden, sich selbst zu fragen, ober sich in der Führung seines Amtes beflissen habe, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter? Unser Heyland hat im Stande seiner Erniedrigung, als der auserwählte Knecht des HErrn, vollkommen treu, flug und weißlich gehandelt. zum grossen Trost derer, die seinen Fußstapfen, so viel hier in der Schwachheit geschehen kan, gern nachfolgen wollen.

(b) Siehe Jes. 3, 12, im Grund-Text, und Hof. 4, 6.



wollen. Zu demselben laffet uns hingehen, und wenn uns Treue und Klugheit mangelt, nur Ihn demüthig und unablässig darum bitten, so wird uns beydes gegeben werden. Der Apostel Paulus konnte mit Freudigkeit von sich sagen, daß er in dem Hause seines HErrn treu und klüglich gewandelt hätte, Apost. Gesch. 20, 18: 27. und, aus eigener Erfahrung, einen klugen Knecht, 1 Cor. 3, 10: 15. und einen treuen Haushalter, 1 Cor. 4, 2. abbilden. Woher hatte er aber dieses alles erlanget? Von Gottes Gnaden, und aus der reichen Fülle Jesu: Diese strehet mir, und einem Ieden, noch heute offen. Und darüber freue denn auch ich mich billig, der ich im übrigen mit andern Knechten des HErrn mich ganz und gar nicht zu vergleichen habe noch begehre, sondern nur vor dem HErrn, in seiner Zukunft, treu erfunden zu werden wünsche und trachte. Ja ich freue mich zugleich dessen, daß mir ein solcher Text ist vorgeschrieben worden, der mir Gelegenheit giebt in der angefangenen Betrachtung fortzufahren, und welchen ich meinem eigenen Herzen werde vorhalten können. Wir wollen aber Gott nochmahls um seine Gnade, zur fruchtbaren Handlung seines Wortes demüthiglich anrufen, in einem andächtigen Vater Unser:

Der in der Ordnung folgende Text.

1 Cor. 4, 6: 8.

**S**olches aber, lieben Brüder, habe ich auf mich und Apollo gedeutet, um  
 B 4 euret

euret willen: daß ihr an uns lernet, daß niemand höher von sich halte, denn ietzt geschrieben ist, auf daß sich nicht einer wider den andern um iemands willen aufblase. Denn wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns, und wolte GOTT, ihr herrschetet, auf daß auch wir mit euch herrschen mögten.

Aus diesen Worten soll, nach der Gnade des HERN,  
vorgestellet werden

### Das rechtschaffene Wesen eines treuen Lehrers.

HERR IESU, du liebreicher und Erbarungs-voller Heiland, stehe deinem allerärmsten Knechte in dieser Stunde kräftig bey, und segne das Zeugniß deiner Wahrheit an allen Seelen, die sich hier vor deinem Angesichte finden. Ach! mein GOTT und mein Erbarmer, deine Knechte sind ja nichts, wissen

sen nichts und vermögen nichts, außer dir und ohne dich; Aber du hast Liebe und Allmacht genug, dich in aller ihrer Schwachheit herrlich zu beweisen. So wircke denn auch in mir und durch mich, was vor dir gefällig ist, zum Lobe und Preis deines heiligen Namens, um deiner unaussprechlichen Menschen-Liebe willen, Amen.

### Abhandlung.

**S**eliebte in dem Herrn Jesu, das rechtschaffene Wesen eines treuen Lehrers bestehet unter andern in der wahren und gründlichen Verläugnung seiner selbst; diese aber äussert sich auf folgende Weise:

- I. Ein treuer Lehrer sucht nicht seine Ehre.
- II. Ein treuer Lehrer sucht nicht seinen Nutzen.

#### I. Theil.

**B**elangend den ersten Satz, so haben wir jetzt das Exempel Pauli vor uns, welcher seinen  
recht

rechtschaffenen Sinn in dem 6. Vers unsers Textes also ausdrucket: Solches aber, lieben Brüder, habe ich auf mich und Apollo gedeutet um euret willen, daß Niemand höher von sich halte, denn jetzt geschrieben ist. Diese Worte recht zu verstehen, wird wohl nöthig seyn, daß wir uns dreyerley dabey kürzlich vorstellen, nemlich: 1) den damaligen Zustand der Corinthischen Gemeine, 2) den Zusammenhang und 3) die Absicht der ganzen Rede Pauli. Es waren unter den lieben Corinthern Spaltungen entstanden: denn einer sprach: Ich bin Paulisch. Der andere: Ich bin Apollisch. Der dritte: Ich bin Kephisch. Der vierdte: Ich bin Christisch, 1 Cor. 1, 10. 12. Dieses nun bestrafet er nicht allein an ihnen mit grosser Liebe und Weisheit, sondern leget ihnen auch den Ungrund solcher Mißhelligkeiten, v. 13. seq. Cap. 3, 1. 4. 5. 15. samt dem damit verknüpften und fast unwiederbringlichen Schaden, und was sie ferner hiebey zu bedencken hätten, klar vor die Augen. Ja er bereuget ihnen, mit dem erforderlichen Ernst, und in aller Bescheidenheit, wofür er nebst allen Mit-Arbeitern, von ihnen und von iederman gehalten seyn wolte, nemlich für Diener Christi, 1 Cor. 4, 1. seq. solches aber deutet oder adplicirt er, v. 6. in keinem (c) figürlichen oder verblümten, sondern in ganz eigentlichem Verstande auf sich selbst und den (d) beredten Apollo, zu dem Ende und in

der

(c) Vitringa obs. sacr. III. M. C. XXI.

(d) Apost. Gesch. 18, 24.

der Absicht, daß die Corinthier an dem Exempel dieser ihrer Lehrer lerneten, daß niemand, wie er spricht, höher von sich halte, denn jetzt geschrieben ist, auf daß sich nicht einer wider den andern um iemands willen aufblase; sondern daß sie allzumal einerley Rede führen, keine Spaltung unter sich seyn lassen und vest an einander halten möchten in Einem Sinne und in einerley Meynung, Cap. 1, 10. Aus dem allen erhellet auf das allerdeutlichste, wie tief der Apostel in der Verläugnung seiner selbst, als einer herrlichen Eigenschaft eines rechtschaffenen Lehrers gegründet gewesen sey. Denn wäre es ihm, in der Führung seines Amts, um seine eigene Ehre zu thun gewesen, so hätte er bey den damaligen Umständen der Gemeine Gottes zu Corinthen, die schönste Gelegenheit gehabt, dieseibe zu suchen. Er würde, da viele Seelen sich seiner rühmeten und sagten: Wir sind Paulisch; ganz stille dazu geschwiegen, und nicht so weitläufig darwieder geredet haben. Vorieko dessen nicht zu gedencken, daß wenn ein Lehrer sich zu seinen Zuhörern so herab läßt, mit ihnen so vertraut und brüderlich, so herglick und väterlich handelt, wie Paulus in dem vorhabenden 4. Cap. Vers 6. und 14. und an vielen andern Orten mehr gethan hat, solches alles ein unverwerfliches Zeugniß seines rechtschaffenen Wesens ist. Dieser edle Sinn und das Bild Jesu, welcher Joh. 8, 50. von sich bezeuget: Ich suche nicht meine Ehre; muß sich in dem Herzen eines ieglichen Lehrers spiegeln, und in seiner Maasse aus ihm hervor leuchten, wosern er wil für  
einen

einen ächten und rechten Nachfolger Christi und der Apostel erkannt und gehalten werden.

Wir wollen aber das Bild eines treuen Lehrers noch etwas genauer ansehen, und uns davon folgende drey Kennzeichen mercken: 1) Es hält derselbe von sich selbst gering. In dem Apostel Paulu ist solches schon erwiesen worden. Zwar nennet er sich einen Mit-Arbeiter Gottes, einen weisen Baumeister, einen Diener Christi, und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Welches ja nichts geringes, sondern was vortrefliches ist. Doch es ist wohl zu mercken, daß diese Benennungen bey ihm aus keiner eiteln Ruhmsucht hergestossen, und daß, wenn er von sich selber, als von sich selber, oder von der Gnade Gottes, die an ihm und mit ihm kräftig gewesen ist, redet, er beydes wohl auseinander setzt und sorgfältig unterscheidet. Von sich schreibet er: Ich bin nichts, 2 Cor. 12, 11. Aber der Gnade Gottes eignet er alles zu, wenn er spricht: Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, 1 Cor. 15, 10. verglichen mit v. 8. 9. Und so ist auch ein ieder rechtschaffener Lehrer gesinnet. In solcher Armuth des Geistes wandelt er vor Gott, und kan daran erkannt werden. Woraus denn dieses unmittelbar folget, daß 2) Er sich nicht in seinem Herzen über andere Lehrer hinweg setzet, denen etwa Gott weniger Gaben verliehen hat, Wir wollen hiebey nur wieder einen Blick in unsern Text thun, da heist es v. 7 8. Denn wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest

rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns, und wolte Gott, ihr herrschetet, auf daß auch wir mit euch herrschen möchten. In diesen Worten liegt dreyerley: Einmal mißbilliget der Apostel diß an den Corinthern, daß sich eines besser zu seyn düncken liesse, als das andere, um der Gaben willen, die Gott ihnen selbst, oder einem ihrer Lehrer, durch dessen Dienst sie waren gläubig worden, vor dem andern bengelegt hatte. Hiernächst bezeugt er ihnen auch, daß diese Gaben als ein blosses Darlehn und Geschenke der freyen Gnade anzusehen wären; und denn, wie ihr aufgeblasenes Wesen der Armuth des Geistes entgegen stehe, v. 8. Man siehet also wohl an dem herrlichen Exempel Pauli, daß es einem rechtschaffenen Knechte Christi gar sehr zuwider ist, wenn seine Zuhörer entweder ihn, oder auch sich selbst der Gaben wegen, mit einer gewissen Art der Verachtung und Anhänglichkeit, andern vorziehen wollen. Er weiß, daß solche Gaben dem Menschen nicht als ein Eigenthum, oder um seiner Würdigkeit willen, und damit er sich darinnen spiegeln oder gefallen solle, andere aber neben sich verachten könne, von Gott gegeben, sondern als ein Pfund anvertrauet worden seyn, daß er damit zur Ehre und nach dem Wohlgefallen seines Herrn und zum gemeinen Nutzen sein fleißig wuchern möge. Er hält sich bloß für die Hand des lieben Gottes, die da nimmt und wieder weg giebt, ohne sich etwas dabey zuzuschreiben. Denn sonst können auch  
die

die (e) allerbesten Gaben unbrauchbar werden. 3) Begehret auch ein treuer Lehrer nicht, sich einen Anhang zu machen. Wie ferne Paulus davon gewesen, ist aus dem, was oben bey Erklärung des 6. Versiculs, mit Zusammenziehung der vier ersten Capitel dieses ersten Briefes an die Corinthen, angeführet worden, genugsam zu erschen. Seine ganze Rede zielet dahin, sie von der so schädlichen Anhänglichkeit ab und hingegen anumahnen, daß sie dem HErrn anhangen sollen, 1 Cor. 3, 21 = 23. Hierinnen hatte er den treuen Zeugen der Wahrheit, Johannem den Täufer, zum Vorgänger, welcher seine Jünger auch von sich weg und zu Christo hingewiesen, Joh. 3, 26 = 30. Sollten nun nicht alle und ieder Lehrer, auch zu dieser unserer Zeit, in diese schöne Fußstapfen, mit allen Freuden treten, und darinnen einher gehen?

## II. Theil.

Lasset uns hierauf, Geliebteste, auch den andern Satz erwegen, da nehmlich oben gesagt worden ist, daß ein treuer Lehrer nicht seinen Nutzen oder leiblichen Vortheil suche. Wir wollen dieses wieder, theils mit dem Exempel Pauli beweisen, theils durch einige Kennzeichen erläutern und deutlich machen. Dieser theure Apostel des HErrn Jesu ist weder bey dem offi erlittenen Mangel seiner äußerlichen Nothdurfft, in der freudigen Ausrichtung seines Amtes, müde, noch auch über dem von Gott ihm, durch

(e) Siehe Arndts Wahres Christenthum im 1 Buch das 31, 32. Cap.

durch  
ma  
rath  
von  
dem  
wen  
Hur  
schla  
uns  
wird  
and  
Ich  
zu la  
Ich  
de sa  
Ma  
mich  
auch  
der r  
seket  
daß e  
vielm  
ihrer  
ret, e  
deutl  
dern  
Rech  
te, sic  
um d  
chen,  
ses v



durch die Liebes-volle Handreichung guter Seelen, mannigmal zugeflossenen und etwas reichern Vorrath, allzusehr erfreuet worden. Wir können das von ihm und seinen redlichen Mit-Arbeitern lesen in dem auf unsern Text folgenden 11. und 12. Vers, wenn er spricht: Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nackt, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte. Man schilt uns, so segnen wir, man verfolget uns, so dulden wirs, man lästert uns, so stehen wir. In dem Briefe an die Philipper 4, 11. 13. druckt er sich also aus: Ich habe gelernt, bey welchen ich bin, mir genügen zu lassen. Ich kan niedrig seyn, und kan hoch seyn. Ich bin in allen Dingen und bey allen geschickt, beyde satt seyn und hungern, beyde übrig haben und Mangel leiden. Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Christus. Er spricht zwar auch, v. 10. Ich bin höchlich erfreuet, daß ihr wieder wacker worden seyd, für mich zu sorgen; aber er sezet darzwischen: in dem Herrn; anzuzeigen, daß er sich nicht so wohl über die leibliche Gaben, als vielmehr über die Vorsorge seines Gottes, und über ihrer herzlichlichen Liebe, welche sich dabey geoffenbaret, erfreuet habe. Denn v. 17. erkläret er sich ganz deutlich: Nicht, daß ich das Geschenke suche, sondern ich suche die Frucht, daß sie überflüssig in eurer Rechnung sey. Und ob er gleich die Freyheit hatte, sich vom Evangelio zu nähren, dennoch wolte er, um dem Evangelio Christi keine Hinderniß zu machen, solche Macht nicht gebrauchen. Er bezeuget dieses von sich selbst mit grosser Freudigkeit, 1 Cor. 9.

dahin

dahin auch die Worte aus Cap. 4, 12. gehören: Und arbeiten und wirken mit unsern eigenen Händen. Desgleichen was wir lesen 2 Cor. 11, 9 & 12. Da ich bey euch war gegenwärtig, und Mangel hatte, war ich Niemand beschwerlich, (denn meinen Mangel erstateten die Brüder, die aus Macedonia kamen) und habe mich in allen Stücken euch unbeschwerlich gehalten, und wil auch noch mich also halten. So gewiß die Wahrheit Christi in mir ist, so soll mir dieser Ruhm in den Ländern Achaia nicht gestopfet werden, u. s. w. Wenn im Gegentheile der Apostel der trüglichen Arbeiter sich erinnert, welchen der Bauch ihr Gott ist, die irdisch gesinnet sind, da ist sein Herz so durchdringend bewegt, daß er nicht anders als mit vielen Thränen von ihnen reden kan, und sie Feinde des Creuzes Christi nennen muß, Philipp 3, 18. seq. Alles dieses ist Beweises genug, von dem lautern Sinn, der in Paulus gewohnet hat, und giebet uns zugleich diejenigen Kennzeichen an die Hand, daran wir erkennen mögen, ob ein Lehrer aus der Wahrheit sey, und in der Wahrheit sein hochwichtiges Amt verwalte. 1) Die zu hoffende so genannte Amtes- & Gebühren und Einkünfte werden sein Herz eben so wenig reizen und antreiben, das, was ihm obliegt, treulich und fleißig zu verrichten, als ihn, bey deren Ermangelung, träge machen oder von mehrer Arbeit und Mühe abhalten, welche doch zur Errettung seiner armen Schaafe angewendet und übernommen werden sollte. 2) Bey seinem wenigen oder

reich

reichlichen Einkommen bleibt ein treuer Lehrer in einer gleichen Fassung des Gemüths. Dieses erfreuet ihn nicht, sondern wenn er viele Seelen, ja nur Eine, die mehr werth ist, als die ganze Welt, (Matth. 16, 26.) gewinnen kan: und ienes bewegt ihn nicht, nach einem einträglichern Dienste sich zu sehnen und darum zu bemühen, noch auch den an ihn erlangenen, anderweitigen Beruf für göttlich zu halten und anzunehmen, aus diesem Grunde, weil er es in dem Leiblichen vielleicht besser haben könnte. 3) Das, was ihm, nach der gemachten Einrichtung, und nach dem Willen Gottes, zu seinem Unterhalt gebühret, wird er nicht so genau fordern und gleichsam eintreiben, sondern sich lieber seines Rechtes, so viel an ihm ist, oft begeben, als den Lauf des Evangelii hindern wollen. Es lieget demnach einem rechtschaffenen Lehrer das Wort Christi billig stets im Sinne: Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib lichte seyn. Wenn aber dein Auge ein Schalck ist, so wird dein ganzer Leib finster seyn. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird denn die Finsterniß selber seyn? Matth. 6, 22. 23. Wolte ihn also das Schalcks-Auge wieder ärgern, so wird er dasselbe bald von neuen ausreißen und wieder von sich weg werffen. Seine Lösung ist und bleibet: Weidet die Heerde Christi, (o Welch ein kräftiger Bewegungs-Grund ist dieses!) so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willig-

B

lich,

lich, nicht um schändliches (f) Gewinns willen, sondern von Herzen-Grunde. 1 Petr. 5, 2.

Eines ist hiebey noch zu berühren. Wir haben nemlich bisher das rechtschaffene Wesen eines treuen Lehrers betrachtet, wobey gezeiget worden ist, wie dasselbe besonders in einer gründlichen Verläugnung seiner selbst bestehe und sich darlege. Ich rede also von einer gründlichen, nicht aber von einer scheinbaren Verläugnung, und meyne dadurch so viel: es müsse ein rechtschaffener Lehrer auch eine wahre Veränderung an seinem Herzen, Sinn, Gemüthe und allen Kräfte[n] erfahren haben. Lasset uns noch einmal das merckwürdige Exempel Pauli ansehen, welcher solaudes von sich erzehlet und schreibt: Ich dancke unserm HErrn Jesu Christo, der mich starck gemacht und treu geachtet hat, und gesezet in das Amt, der ich zuvor war ein Lasterer und ein Verfolger und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren: Denn ich hab[s] unwissend gethan im Unglauben. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers HErrn, samt dem Glauben und der Liebedie, in Christo Jesu ist. Denn das ist ie gewislich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf

(f) Siche, Conr. Portae Pastorale Lutheri p. 935. coll. 535.

auf  
erze  
die a  
1 Zi  
wir s  
ange  
ausse  
Fehr  
net ho  
ge Er  
rung,  
2) S  
auf e  
Leben  
an ih  
allen  
Feind  
gewe  
mehr  
Leben  
H  
ken a  
4) I  
gegen  
nach  
um so  
bereit  
der en  
rung.  
in den  
greiff

auf daß an mir vornemlich **JESU** Christus erzeugete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollen, zum ewigen Leben, 1 Tim. 1, 12, 17. Aus welchen Worten, wenn wir sie zu unserm Zweck, um welches willen sie ietzt angeführet werden, richten, dieses folget: 1) Die ausserordentlichen Umstände, welche sich bey der Bekehrung Pauli, nach Apostel-Gesch. 9, 2. seq. ereignet haben, heben die, einem ieden Lehrer höchst-nöthige Erfahrung der ordentlichen Gnade der Befeh- rung, nach Apost. Gesch. 26, 18. keinesweges auf. 2) Hat gleich ein Lehrer, wie Paulus, von Jugend auf ein ehrbares, und vor Menschen unsträfliches Leben geführet, so muß dennoch Grund und Boden an ihm geändert werden. Denn er könnte bey dem allen doch entweder ein offenbahrer oder heimlicher Feind des rechtschaffenen Wesens, das in **JESU** ist, gewesen seyn. 3) Diese Veränderung fasset weit mehr in sich, als eine bloß äußerliche Besserung des Lebens. Denn sie wird durch die Gnaden-Kraft des **HERRN JESU**, welcher Glauben und Liebe im Herzen anzündet, gewircket und zu Stande gebracht. 4) Je offenbahrer und grösser zuvor die Feindschaft gegen **CHRISTUM** gewesen ist, desto deutlicher muß sich, nach der Befeh- rung, die Liebe zu ihm erweisen, und um so viel brünstiger seyn. 5) Die allerbeste Zubereitung und Tüchtigkeit zum Lehr-Amte fließet aus der empfangenen, unschätzbaren Gnade der Befeh- rung. 6) Es ist besser, wenn wir uns zuvor, ehe wir in den Weinberg des **HERRN** treten, von ihm ergreifen lassen. Denn sonst (ob es wohl auch, wenn

B 2

wie

wir schon im Predigt-Amte stehen, noch geschehen kan und muß) dürste es viel schwerer halten, und manchen das Wort Jesu treffen: Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, und darfst nichts, und weiffest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, Offenb. Joh. 3, 17. Welches eine gewaltige Hinderniß der Bekehrung ist. 7) Hat der Mensch eine wahre Hergens-Änderung erfahren, so macht diese nicht nur einen mercklichen Unterschied zwischen seinem vorigen und gegenwärtigen Seelen-Zustande, sondern er kan und muß sich auch daher all. s. dessen bewusst seyn.

Aber auf das vorige wieder zu kommen, die Veränderung, welche Lehrer (und auch Zuhörer) erfahren müssen, bestehet kürzlich darin: Wenn der Mensch in der Ordnung einer recht bußfertigen Erkenntniß seines tiefen Sünden-Elendes, darinnen wir alle von Natur liegen, treulich ged. wüthiget wird, und hierauf die Gnade, Liebe und Freundlichkeit des Herrn Jesu in der Vergebung aller seiner Sünden, unter einem anhaltenden Kampfe des Glaubens und Gebets, schmecket und empfindet, daß er endlich mit Freudigkeit sagen kan: Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren. Eine solche Veränderung ist einem jeden Lehrer um so viel nöthiger, je unmöglicher er ohne dieselbe ins Reich Gottes eingehen, oder bey dem Eintritt ins Lehr-Amt und dessen Führung, sich als einen treuen und rechtschaffenen Knecht des Herrn beweisen kan.

An-

## Anwendung.

Hiernach haben sich denn zu allerförderst alle die-  
 jenigen, die im Lehr-Amte stehen, und auch ich  
 mich, scharf zu prüfen: Ob wir bisher beflissen ge-  
 wesen sind, dem HERRN uns darzustellen, und vor sei-  
 ner Heerde zu erweisen als rechtschaffene und treue  
 Arbeiter? Denn so wir, die wir andern Menschen  
 predigen, und sie zu dem rechtschaffenen Wesen, das  
 in Christo ist, handlemen, und nachdrücklichst er-  
 mahnen sollen, selbst verwerflich, ἀδόκιμοι, erfun-  
 den würden, oder die Probe nicht hielten, so wir, sa-  
 ge ich, nicht aus der Wahrheit wären, noch in der  
 Wahrheit als Vorbilder der Heerde wandelten, so  
 wir uns selbst, entweder unsere eigene Ehre oder un-  
 fern eigenen Nutzen sucheten, und also nicht mit  
 Freudigkeit, ohne Widerspruch des Gewissens, zu  
 unsern Gemeinen sagen könnten: Wir suchen nicht  
 das eure, sondern euch, 2 Cor. 12, 14. Vielmehr  
 hiesse es von uns, sie suchen alle das Ihre, nicht das  
 Jesu Christi ist, Philipp. 2, 21. Könnte denn an  
 solchen der Erz-Hirte und Bischoff der Seelen,  
 Jesus Christus, der mitten unter den sieben Leuch-  
 tern wandelt, und die sieben Sterne in seiner rechten  
 Hand hat, Offenb. 1, 13. 16. ein Wohlgefallen  
 haben? Würden wir wohl am Tage seiner herrli-  
 chen Erscheinung vor ihm stehen können? Wür-  
 den wir nicht vielmehr zu schanden werden vor ihm,  
 in seiner Zukunfft? Würde er nicht alle dieienigen  
 Seelen, die uns hier anvertrauet gewesen sind, die  
 wir aber, durch unsere Untreue verwahrloset haben,  
 von unsern Händen fordern? Und o welch ein un-

erträgliches Gerichte würde alsdenn über uns ergehen!

Geliebte in dem HErrn, ich, an meinem wenigem Theil, kan zwar die Erbarmung Gottes und meines Heilandes, die mir wiederfahren ist, nicht leugnen; iedemoch, wil ich mich von nun an, ihm ganz von neuen und immer völliger hingeben, und ihn bitten, daß er mich selbst iemehr und mehr erforschen, mein Herz prüfen, und erfahren möge, wie auch ich, in der Führung des Amts, es bisher gemeinet habe. Mein Wunsch und Verlangen ist, daß er mich immer treuer und rechtschaffener und zu seinem Dienst, an der mir anvertrauten Gemeine, immer tüchtiger machen wolle. Und sollte dieses nicht ein ieder Lehrer mit mir, dem allergeringsten, von ganzem Herzen wünschen, welcher nur etwas Augensalbe von dem HErrn erlanget hat, die Wichtigkeit des Amts Neuen Testaments zu erkennen? Nicht allein aber wünschen, sondern auch ernstlich darnach ringen, daß das rechtschaffene Wesen in seiner Seele gewircket, gestärcket und vollbereitet werden, und aus seinem ganzen Betragen hervorleuchten möge?

Was hiernächst die Zuhörer anbetrifft, so haben diese dahin zu sehen, daß, wenn der HErr ihnen treue Lehrer geschencket, und diese mit seinen Gaben ausgerüstet und gezieret hat, sie ihm zwar herzlich dafür dancken, und ihren Lehrern gehorchen, aber nicht an ihnen oder den äußerlichen Gaben hängen bleiben. Denn sonst würde es ihnen gehen, wie der Prophet Hosea gesagt hat: Sie befehren sich, aber



aber nicht recht, (nicht bis zu dem Allerhöchsten) sondern sind wie ein falscher Bogen, Cap. 7, 16. Vorzieho nicht zu gedencken, daß dergleichen Anhänglichkeit zu manchem Argwohn, ja wohl gar zu allerley Spaltung und Unordnung Anlaß geben kan.

Am allerfleißigsten müssen sie sich für dem höchst-gefährlichen Zustande hüten, welcher im 8ten Vers unsers Textes beschrieben worden ist: da es geheissen: Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns. Denn es ist leider! ihr Lieben, bey sehr vielen, die sich Christen nennen, dahin kommen, daß ob sie es wohl noch lange nicht so weit in ihrem Christenthum gebracht, als die Corinthier, 1 Cor. 1, 4<sup>o</sup> 9. und nicht einmal recht angefangen haben, dennoch zu solchen, mit Erbarmen, gesagt werden muß: Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, und wisset nicht, wie elend und jämmerlich, wie arm, blind und bloß ihr seyd. Ach! wenn gute Seelen, die Gnade vom HErrn erlanget, und sich zu ihm in der Wahrheit bekehret haben, aber nachmals, durch Betrug der Sünde, aus der seligen Armuth des Geistes heraus treten, ihre Sinnen verrücken lassen von der Einfältigkeit in Christo, und auch wol über rechtschaffene Knechte Gottes wegfliegen wollen, in grosser Gefahr schweben: Wie viel mehr dieienigen, die niemahls recht aufgewachet und nüchtern worden sind aus ihrem geistlichen Todes-Schlaf, noch Busse der todten Wercke gethan haben.



Lasset mich, der ich zwar nur als ein fremder  
 Knecht heute vor euch hier stehe, aber doch von der  
 Wahrheit zeugen soll, frey mit euch reden, ihr Aller-  
 liebsten! Es hat in den abgehandelten Textes-  
 Worten geheissen: Daß ihr an uns lernet.  
 Wohlan! so soll denn auch in euch allen ein recht-  
 schaffenes Wesen da seyn. Ein jedes sollte vorlängst  
 eine wahre und gründliche Veränderung an seiner  
 Seele erfahren, und sich selbst in der so nöthigen  
 Verläugnung seiner selbst, und aller weltlichen Luste  
 täglich bisher geübet haben. Wer wolte  
 an der unvermeidlichen und absoluten Nothwendig-  
 keit dieser Sache zweifeln? Spricht nicht unser  
 Heiland: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,  
 es sey denn, daß jemand von neuen gebo-  
 ren werde, kan er das Reich Gottes nicht se-  
 hen, Joh. 3, 3. und Vers 7. Ihr müßet von  
 neuen geboren werden. Er spricht nicht:  
 Wie schwerlich wird ein unwiedergeborener Mensch  
 ins Reich Gottes kommen, dergleichen Rede er  
 wohl von den Reichen dieser Welt gebrauchet hat,  
 Luc. 18, 24. sondern: Er kan nicht, ε δύναται, das  
 Reich Gottes sehen. So nöthig ist einem ieden  
 unter euch die neue Geburt, daß ihr entweder von  
 iezo an, wenn es in der ganzen vorigen Lebenszeit  
 noch nicht geschehen wäre, von Herzen mit Bitten  
 und Flehen darnach ringen müßet, dieselbe zu erfah-  
 ren, oder ihr müßet euch des Reichs Gottes auf  
 Zeit und Ewigkeit begeben, und alle Hoffnung, in  
 dasselbe einzugehen, fahren lassen. Dieses  
 bedencket fein, und erweget zugleich, was der  
 Herr



Herr JESUS weiter von denen, die Christen seyn, und selig werden wollen, erfordert, wenn er spricht: **Wil mir jemand nachfolgen, der verlägne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich, und folge mir.** Denn wer sein Leben erhalten wil, der wirds verlieren, wer aber sein Leben verleuret, um meinet willen, der wirds finden. Was hilffs dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 24. 26. (g)

Prüfet euch dannenhero, meine Freunde, versuchet euch selbst, wie es um euch stehe? Wie der Grund des Herzens in euch beschaffen; ob er geändert sey oder nicht? Wie ihr mit GOTT dran seyd? Ob ihr bissher euer Christenthum in und aus der Krafft der neuen Geburt geführet habet, und eurem Erlöser sein treulich nachgefolgt seyd? Ist denn wohl einmal eine rechte Haupt-Veränderung in euch vorgegangen? Was saget ihr dazu? Was dencket ihr jetzt in euren Herzen? Sehet, ihr Lieben, ich kenne die wenigsten unter euch, und weise euch also billig auf euer eiaen Herz. Demselben haltet nun das angehörte Wort sein vor. Ein jeder frage sich in der Stille: Wenn bin ich belehret worden? Wunn hat mir GOTT mein tiefes Sünden-Elend und die Ausbrüche desselben zu erkennen,

(g) Siche mit mehrern Mend. 8 Wahres Christenthum im 1. Buch das 15. Capitel.

kennen gegeben? Sind mir denn wohl meine Augen aufgethan worden? habe ich mich ie gefühlet, als einen armen Sünder, als einen verlornen und verdammten Menschen? Wenn bin ich zu Christo kommen, daß er mir alle meine Sünden hätte vergeben können? Er spricht, Luc. 13, 24: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet: Denn viel werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Habet ihr denn nun, Geliebte, bisher nach dem Reiche Gottes so ernstlich gerungen, wie es der Herr Jesus in diesen Worten erfordert? Seyd ihr der Vergebung aller eurer Sünden und der Gnade Gottes recht gewiß geworden? Wo ist das neue Herz? wo ist der neue Sinn? wo ist der neue gewisse Geist? Ps. 51, 12. Ist denn wohl alles an euch neu worden? Ich erinnere mich, was ein gewisser Lehrer (h) von der neuen Geburt schreibt; „Die meisten, spricht er, bleiben so gern bey dem Alten, viele fahren in grossen Sünden, Geiz, Hochmuth, Neid, Haß, Lügen, Falschheit, Unzucht, Unmäßigkeit, Groll und Unglauben oder Haß der göttlichen Wahrheiten fort. Die Zeiten

(h) Der rechtschaffene Herr Samuel Lucius, Prediger in Ansoldingen über 2 Cor. 5, 17. die neue Creatur in ihrer eigentlichen Gestalt, p. 18. 19. Dessen Haß Gottes und die Pforte des Himmels über Joh. 3, 5. ich zugleich hieben anpreisen muß, weil es ein auswärtiges aber schriftmäßiges und eindruckliches Zeugniß dieser Wahrheit ist.

ren und Jahre werden geändert, und erneuern<sup>66</sup> sich; das Angesicht und Leibes-Stärke verändern<sup>66</sup> sich; die Haare des Hauptes selber verändern sich<sup>66</sup> an der Farbe, und werden grau. Nur das Herz<sup>66</sup> bleibet gleich hart, ungöttlich, unversöhnlich, Welt<sup>66</sup> förmich und fleischlich gesinnet; Fluchen, schwe<sup>66</sup> ren, unnütze und unnötige Geschwätze werden<sup>66</sup> Jahr aus, Jahr ein fortgetrieben; keine Passion<sup>66</sup> oder angewöhnte Lust wird angegriffen, vielwe<sup>66</sup> niger gecreuziget, getödtet und begraben, ob schon<sup>66</sup> mans gehört oder gelesen hat, und wohl weiß, daß<sup>66</sup> ohne Ablegung des Leibes der Sünden und ohne<sup>66</sup> Ausziehung des alten Schlangen-Balgs keine<sup>66</sup> dauerhafte Freundschaft mit Gott gestiftet wer<sup>66</sup> den mag.

Es dürften nun auch einige Seelen unter euch seyn, die von der Wahrheit überzeuget und icht ge<sup>66</sup> rühret worden wären, und bey sich selbst gedächten: Ja freylich, es sollte wohl so seyn; die sich aber gleich dabey selber trösten, und entweder auf ihre Taufe, auf ihr Kirchen-Beicht- und Abendmahl gehen, verlassen, oder auf ihren eingebildeten Glauben an das, an sich hoch theure Verdienst Christi, beruffen, oder ihre menschliche Schwachheit, oder andere Entschuldigungen vorwenden, welche doch dereinst, als Stroh und Stoppeln, vor dem verzehrenden Feuer Gottes nicht bestehen werden. Was die heilige Taufe anlanget, so ist diese allerdings ein Bad der Wiedergeburt, und nebst dem Worte Gottes, wie auch dem heiligen Abendmahl, ein theu<sup>66</sup>

theures Gnaden- Mittel unserer Seligkeit, und wird also keinesweges der rechte Gebrauch solcher Gnaden-Mittel, sondern nur der Mißbrauch und das falsche Vertrauen auf das opus operatum, das äussere Werck verworfen; desgleichen auch andere Zeugen der Wahrheit, vor mehr als hundert Jahren, gethan haben. Denn es wird gar nicht gefragt: ob wir in unserer Kindheit durch das Wasser-Bad im Wort, sind wiedergeboren worden? sondern, ob wir noch jetzt, jetzt, heute, in dieser Stunde, im Stande der neuen Geburt leben? Ob wir Kinder Gottes sind, nicht ob wirs ehemals gewesen? Gal. 3, 26. 27. Denn wir können ja das alles in der vorigen Zeit wieder verloren haben, wenn wir nicht in unserm Tauf-Bunde unverrückt geblieben seyn, noch auch denselben, durch wahre Buße, erneuert haben. Wolten wir uns aber doch darauf berufen, so würden wir uns selbst gar sehr damit betrügen, und wäre das eben so viel, als wenn ein Soldat, der ehemals zur Fahne geschworen, hernach aber den Eid der Treue gebrochen und desertiret hätte, dem ohngeachtet, für einen redlichen Soldaten passiren wolte. Würde man ihn wohl dafür erkennen? Würde er nicht vielmehr als ein Meid- Eidiger gestraft zu werden verdienen? Eben so ein großer Selbst-Betrug ist es auch, wenn sich die Menschen des Glaubens an Christum, äusserlich und mit dem Munde, rühmen aber nicht bezeichnen, was der selige Lutherus vom Glauben gelehret hat vielwe- niger sich ernstlich prüfen, ob sie im Glauben seyn; sondern

sondern ihn, als eine längst ausgemachte Sache, nur immer so voraussetzen. „Glaube, schreibet er, „(i) ist nicht der menschliche Wahn und Traum, „den etliche für Glauben halten = das macht, „wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie da- „her, und machen ihnen, aus eigenen Kräften, „einen Gedancken im Herzen, der spricht: Ich „glaube. Das halten sie denn für den rechten „Glauben; Aber wie es ein menschlicher Ge- „dancke und Gedichte ist, den des Herzens Grund „nimmer erfähret, also thut er auch nichts, und „folget keine Besserung hernach. Aber Glaube „ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt, „und neu gebühret aus Gott, Joh. 1, 12. und „tödtet den alten Adam, und machet uns ganz „andere Menschen, von Herzen, Muth, Sinn und „allen Kräften, und bringet den heiligen Geist „mit sich. Des ist ein lebendig, schäftig, thätig, „mächtig Ding um den Glauben, daß es unmög- „lich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wir- „cken, u. s. m. An diesem rechtschaffenen Glauben, „folglicly auch an der neuen Geburt, mag es viel- „leicht vielen unter euch, Geliebte, noch fehlen. Ach! so trachtet und ringet doch von nun an um so viel ernstlicher darnach, daß ihr in der Ord- „nung einer ungeheuchelten Herzens-Busse, zum „Glauben, und durch diesen zu dem Herrn JE- „su kommen, daß ihr neue Creaturen werden und „hinfort in einem rechtschaffenen Wesen wandeln mö-  
mö

(i) In der Vorrede zu der Epistel an die Römer.

möget ! Hörets nur, ihr, die ihr habet eure Füße auf den Weg der Buße richten, und euch durch das Wort Gottes zu einem innigen und schmerzlichen Gefühl eures Sünden- & Elendes bringen lassen, wie der freundliche und fromme Heiland euch selber so gar süßiglich locket, und berufet: Kommet, spricht Er, kommet her zu mir, Matth. 11, 28. 29. alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich wil euch erquickten. Sollte euch das nicht erwecken und reizen, daß ihr alsobald gedächtet: Ich, ich, ich wil mich aufmachen, ich wil kommen, ich wil nicht länger weg und so ferne bleiben, ich wil mich zu Ihm von ganzem Herzen, von gancker Seele und allen Kräfte, die Er mir darreichen wird, hinwenden.

Bedencket ferner, was dieses holdselige Herz euch bußfertigen Sündern verheisset: Ich wil euch erquickten, ihr werdet bey mir Ruhe finden für eure Seelen: So spricht dieser liebe Herr und Freund der Sünder.

Eilet demnach, solche Erquickung ie eher ie lieber zu erfahren. Und bittet nur, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, Klopffet an, so wird euch aufgethan! Matth. 7, 7. 8. Eines aber sage ich euch: (k) Vermischet nicht Gott und die Welt, weil dieses nie zusammen hält!

(k) Aus dem Liebe: Zerriß mein Geist in Jesu Blut und Wunden, vers 3.



hält! Das halbirte Wesen kan unser Herr Gott nicht leiden.

Seyd ihr aber, aufiekt angezeigte Weise, in das rechtschaffene Wesen hinein gedrungen, und zu Christo in der Wahrheit kommen; Wohlan! so bleibet bey Ihm. Beharret in der Armuth des Geistes. Wandelt auf dem neuen und sichern, ob wohl schmalen, Wege des Glaubens, in dem angefangenen rechtschaffenen Wesen, ohne Anstoß, unermüdet fort. Der Herr wird eure Krafft seyn, und eure Füße machen, wie Hirsch, Füße, Habac. 3, 19. Haltet nur an am Gebet und Worte Gottes, wachet und kämpfet den schönen Kampf des Glaubens, bis zum vollen Siege. O wie gut wird sichs, nach aller zurückgelegten Arbeit der Buße und des Glaubens, nach aller Arbeit, die ihr auf eine kurze Zeit, aus unverschämter Liebe zu Christo, in seiner Creuzes-Nachfolge, erduldet habet, ruhn, wie wohl wirds thun!

### Gebet.

HERR Jesu, du treuer und lieber Heiland, dir sey Lob, Ehre, Preis und Danck gegeben für alle deine Erbarmung und Gnade, nach welcher du dich in dieser Stunde an uns allen so herrlich bewiesen hast. Versiegle nur alles,

alles, was aus deinem Worte uns ist an  
unsere Herzen gebracht worden, und  
lasse daraus, als aus einem unver-  
gänglichen Saamen, der da ewiglich  
bleibet, auch eine ewig bleibende und  
reiche Frucht hervor wachsen, zum  
Preise deines grossen Namens,  
Amen.



Kapsel 2811465 (16)

20.

an  
und  
er-  
ich  
nd

Kleypel

78 M 465

(16)

X 249867







Das  
**Rechtschaffene Wesen**

Eines  
**Treuen Lehrers,**

In einer  
den 20. Sept. 1735.  
in der S. Bartholomäi - Kirche  
zu Altenburg,  
gehaltenen

**Circular - Predigt!**



vorgef. stellt,

Und,

auf einiger Verlangen,  
von neuen übersehen,  
und dem Druck überlassen  
von

**Johann Sigismund Kunth,**  
Pastor. in Pöhlzig.

Greitz,  
Druckts Abraham Gottlieb Ludewig,  
Hoch. Gräfl. Hof. Buchdr.